

ARCHÄOLOGIE IN NIEDERSACHEN

Band 9 (2006) – Schwerpunkt: Essen und Trinken

Inhalt

- 5 Vorwort Band 9, 2006
- 8 Thema: Essen und Trinken
Michael Geschwinde und Sonja König
- 20 Speise und Trank auf dem Weg ins Jenseits
Jörg Eckert
- 22 Das gezähmte Feuer
Erhard Cosack
- 30 Milch und Honig, Brot und Salz
Immo Heske
- 34 Ethnoarchäologische Betrachtung zur Käseherstellung
Ulf Ickerodt und Johannes Glaser
- 37 Bohnen mit Fleisch?
Wolfgang Schwarz
- 41 (Gefäß) des Weines
Bernd Habermann und Peter Pieper
- 45 Pferdefleisch und andere Köstlichkeiten
Wulf Thieme
- 47 Wildragout für die Herren und alter Speck für die Bauern?
Reinhold Schoon
- 53 "...9 mark vor 1 vath Embekesch bers"
Stefan W. Teuber
- 59 Von der Tafel in den Turm
Götz Alper, Silke Grefen-Peters, Thorsten Schwarz
- 65 "Solchs fleisch hadt Schachius Lochaw weck genomenn (...)" (1425)
Gesine Schwarz
- 69 "Koche Reis in einer guten Milch"
Julian Wiethold
- 75 Ingwertöpfe aus China
Elke Först
- 79 An der Bediensteten-Tafel
Silke Grefen-Peters und Michael Geschwinde
- 84 Bierpokale aus dem Klostergarten
Thomas T. Müller

- 87 Was Flaschen verraten
Andrea Moser
- 92 Ein Plätzchen an der Sonne
Jan Joost Assendorp
- 96 Todesursache ungeklärt
Andreas Bauerochse und Alf Metzler
- 101 Allein auf weiter Flur?
Stefan Hesse
- 104 Ein Zentrum an der Huntemündung
Jonathan Scheschkewitz
- 108 Sie folgte ihm - in den Tod
Erhard Cosack
- 113 Holdorf - eine mittelalterliche Siedlung im sächsischen Dersagau
Jörg Eckert
- 117 (Wieder-) Aufbau eines hochmittelalterlichen Grubenhauses in Göttingen
Stephan Sauerland
- 121 Der Borwall bei Querum
Michael Geschwinde, Bernd Hoppe-Dominik, Hennig Brandes
- 126 Papenburg und Lauenthal
Thomas Budde und Thomas Küntzel
- 131 Die Blide - Ein Nachbau der mächtigsten Waffe des Mittelalters
Uwe Strack
- 138 Limbus puerorum - über der Hölle der Verdammnis
Silke Grefen-Peters und Stefan Teuber
- 141 Zwei bemerkenswerte Bestattungen aus Ihlow
Marion Brüggler und Peter Pieper
- 144 Zerbrochenes Himmelslicht
Rolf Bärenfänger
- 147 "Durch diese hohle Gasse"
Friedrich-Wilhelm Wulf
- 150 Pech für den Töpfer. Glück für den Archäologen
Petra Lönne
- 154 Vor den Toren der Stadt Stade
Andrea Finck
- 158 Luxuriöses Tafelgeschirr aus Antwerpen
Edgar Ring
- 160 Fragmente eines Angriffs oder was vom Krieg übrig blieb
Immo Heske
- 163 Stichwortverzeichnis der Jahrgänge 1/1998 bis 9/2006

164	Pinwand: Termine - Bücher - Ausstellungen
174	Ihre Ansprechpartner in der archäologischen Denkmalpflege und in den Landesmuseen
177	Abbildungsnachweis
179	Autorenverzeichnis

Vorwort

Mit der Wahl des diesjährigen Schwerpunktes kam das den leiblichen Genüssen durchaus zugeneigte Redaktionsteam dem wiederholten Wunsch nach, Essen und Trinken zu thematisieren. Doch je mehr wir uns mit diesem Thema befassten, desto komplexer wurde es. Vor allem rückte zunehmend die Erkenntnis in den Vordergrund, dass die heute selbstverständliche Fülle und Satttheit am Ende einer Entwicklung stehen, in deren Verlauf Hunger und Entbehrung keine Seltenheit waren. Grabfunde zeigen uns heute, dass nicht nur arme, sondern auch reiche Leute davon betroffen sein konnten.

Wer würde sich nicht wünschen, einen trunkenen Silen zu fangen, um alles, was man berührt, in Gold zu verwandeln? Genau dies ist dem antiken König Midas passiert. Als selbst seine Speisen zu Gold wurden, magerte er ab und tat Buße. Er erkannte, dass sein sehnlichster Wunsch ihn dem Hungertod auslieferte. Doch Dionysos hatte ein Einsehen und riet ihm, ein Bad im Fluss Patros zu nehmen, der seitdem Gold führt. Diese Sage vermittelt die tiefe Einsicht, dass alles Geld und Gold der Welt nicht essbar ist.

Das arme Mädchen aus dem Uchter Moor musste Mangel leidvoll erfahren. In ihrem kurzen fünfzehnjährigen Leben erlebte sie elf Hungersnöte – in Vorzeit und Mittelalter war das kein Einzelfall, sondern wohl eher die Regel. Die Bauern taten zwar das ihrige, aber die Götter mussten auch gewogen sein. Die Sonne und der Regen zur rechten Zeit wollten erbeten sein. Götter hatten so ihre Eigenarten. Es war keineswegs leicht, mit ihnen zu handeln, ihnen Opfer darzubringen, um sich den Ernteertrag zu sichern.

Für Archäologen von heute dokumentiert sich dies in Weihe- und Grabfunden. Eine Vielzahl von Gefäßen – Holzeimer, Tonschalen, Glasbecher, Krüge und Tassen – belegen den hohen Stellenwert der Speisen sowohl in flüssiger als auch in fester Form. Da die Nahrungsgewinnung ein beherrschendes, um nicht zu sagen bedrückendes, tägliches Problem war, ist das Märchen vom Schlaraffenland seit dem Mittelalter der Gegenpol zum realen Leben. Die tägliche Plackerei und der periodische Hunger werden einfach wunschgemäß durch ihr Gegenteil ersetzt. Also machen Sie es wie die Schlaraffen und genießen Sie die Lektüre. Zumindest den Lesehunger kann dieser Band lindern.